

Laudatio

auf

Nadine Keil

Ein Mythos zwischen Restauration und Demontage

Zur Problematik weiblicher Heimatentwürfe in Marlen Haushofers Werken

„Wir töten Stella“ und „Die Wand“

In einer Zeit, in der Globalisierungskritik, Fremdenfeindlichkeit und restaurative Tendenzen in der Geschlechterpolitik auch in Europa wieder an Boden gewinnen, ist es erhellend, die mythologische Verflechtung von Weiblichkeit und Heimat zu untersuchen. Nadine Keil widmet sich dieser Aufgabe am Beispiel der österreichischen Autorin Marlen Haushofer, deren Texte sie auf der Grundlage von Roland Barthes' ideologiekritischer Definition des Mythos als ‚entpolitisierte Rede‘, durch die geschichtlich Gewordenes ‚naturalisiert‘ wird, einer innovativen, kulturtheoretisch wie stilistisch versierten Analyse unterzieht. So zeigt sie an „Wir töten Stella“ (1958), dass es in dieser Erzählung mitnichten nur um ein Familiendrama geht, sondern um eine subtile Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und dem fortdauernden Antisemitismus in Österreich. Den dystopischen Roman „Die Wand“ (1963) interpretiert sie als Zuspitzung der in der Erzählung entwickelten Themen und Motive, wobei diese Radikalisierung mit einem Genrewechsel vom introvertierten Familiendrama zur postapokalyptischen Robinsonade einhergeht.

Prof. Dr. Rita Morrien

